

Großdemonstration gegen TTIP



Rund eine Viertelmillion Menschen demonstrieren am 10 Oktober 2015 gegen TTIP und CETA
Foto: Attac

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Schildern Sie einem/einer Partner_in ihre Eindrücke von der Berichterstattung über die Großdemonstration in Berlin (M1). Berücksichtigen Sie dabei die folgenden Fragen:
 - Welches Gewicht würden Sie der Größe und Vielfalt der Demonstration beimessen?
 - Inwiefern würden Sie durch die Größe und Vielfalt der Demonstration zu einer Teilnahme motiviert?
 - Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie, wie im letzten Absatz angedeutet, neben PEGIDA-Anhänger_innen demonstrieren würden?
2. Wie argumentieren F.A.S. (M3) und Attac (M4) a) zu TTIP und b) zu Antiamerikanismus? Verfassen Sie eine begründete Stellungnahme zur Großde-

monstration aus Sicht einer der beiden Positionen. Nutzen Sie zum begrifflichen Verständnis den Informationstext der Bundeszentrale für politische Bildung (M2).

3. Bilden Sie eine Gruppe von vier bis sechs Personen. Diskutieren Sie in der Gruppe die Möglichkeiten der Einflussnahme auf politische Entscheidungsprozesse. Erstellen Sie ein Poster, welches Ihre Diskussionsergebnisse und Positionen wiedergibt.
4. Diskutieren Sie im Plenum, welche Einflussmöglichkeiten Ihre Gruppe auf die TTIP-Verhandlungen sieht. Welche Möglichkeiten und Grenzen zivilgesellschaftlicher Partizipation sehen Sie?

M1 Alle gegen TTIP

1 Der Berliner Antifa-Aktivist läuft neben der Dame
vom Bund Naturschutz Starnberg: Zur bisher
größten Demonstration gegen das Freihandelsab-
kommen TTIP kamen mindestens 150.000 Men-
schen nach Berlin. Wer sind die TTIP-Gegner?

Um 12.30 Uhr ist der Berliner Hauptbahnhof
dicht: keine S-Bahn hält hier mehr. Zu viele De-
monstranten sind es, die seit dem Vormittag auf
den Platz vor dem Bahnhofsgebäude strömen, zu
viele sind es, die es noch nicht einmal nach draußen
geschafft haben, wo bereits Tausende Menschen
gegen das transatlantische Freihandelsabkommen
TTIP demonstrieren. Sie sind per Zug oder in
Sonderbussen aus ganz Deutschland angereist.

15 Noch während auf der Bühne Vertreter von
Gewerkschaften, Grünen, Linkspartei, Kirchen,
Umweltverbänden und globalisierungskritischen
Gruppierungen reden, muss sich der Zug in Be-
wegung zu setzen, um Platz zu machen für die,
die im Bahnhofsgebäude darauf warten, sich an-
zuschließen. Von 250.000 Teilnehmern sprechen
die Veranstalter später, die Polizei schätzt, es seien
mindestens 150.000 gewesen. Fest steht: Es ist die
bisher größte Demonstration gegen das Handels-
abkommen zwischen Europäischen Union und
den USA in Deutschland.

[...]
Seine Befürworter, darunter auch die deut-
sche Bundesregierung, argumentieren, dass es
den Handel zwischen den USA und der Euro-
päischen Union erleichtern und damit Investoren
anlocken wird. Zölle sollen fallen, Waren und
Dienstleistungen billiger werden, die Investoren
Arbeitsplätze schaffen.

35 Doch es gibt viele Menschen, die das nicht glau-
ben. An diesem Samstag in Berlin wird deutlich,
dass der Protest gegen TTIP die unterschiedlich-
sten Gruppen zusammenbringt. In schönstem Bai-
risch begrüßt zum Beispiel Gertraud Gafus, die
Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft bäu-
erliche Landwirtschaft die Demonstranten: »Das,
was wir Bauern heute produzieren, liegt morgen
bei euch auf dem Teller.« Sie befürchtet wie vie-

le Landwirte, Umwelt- und Verbraucherschützer,
dass TTIP hauptsächlich den großen Konzernen
hilft und noch dazu die Standards in der Lebens-
mittelproduktion sinken lässt. »Die Fähigkeit,
Nein zu sagen, ist der erste Schritt zur Freiheit –
auf geht's!«, schließt sie unter Applaus.

50 Der evangelische Landesbischof Cornelius
Bundschuh von Brot für die Welt weist auf die
Nachteile hin, die der Auffassung seiner Organi-
sation zufolge Entwicklungsländer durch TTIP
erlitten. »Die armen Länder des Südens haben kei-
ne Möglichkeit, mitzureden.« Vertreter der Ge-
werkschaften befürchten den Verlust von Arbeit-
nehmerrechten, sie schwenken Fahnen des DGB,
der IG Metall, der Bildungsgewerkschaft GEW.
Und einigen linken Aktivisten und Aktivistinnen
geht es gleich um den Kapitalismus als ganzen,
den sie abschaffen möchten: »A- Anti- Antika-
pitalista« tönt ihr üblicher Schlachtruf durch die
Reihen. Datenschützer wiederum beklagen, dass
TTIP Möglichkeiten zur Datenspeicherung und
Überwachung biete.

Hinter verschlossenen Türen

Und alle miteinander kritisieren, dass TTIP hin-
ter verschlossenen Türen ausgehandelt werde und
nicht einmal Abgeordnete der nationalen Parla-
mente das Recht hätten, die Verhandlungsunter-
lagen einzusehen. Dafür Lobbyisten aus der Wirt-
schaft – so der Vorwurf. Auch die Kritik an den
internationalen Schiedsgerichten, die die TTIP-
Entwürfe vorsehen, eint die Demonstranten.

Es ist also wahrlich eine breite Koalition, die da
in Berlin auf die Straße geht. Zu breit, finden ei-
nige Kritiker. Sie werfen den TTIP-Gegnern vor,
sich mit ihrem Protest zu nützlichen Idioten für an-
ti-amerikanische und nationalistische Gruppierun-
gen und Parteien zu machen. So hatte zum Beispiel
Lutz Bachmann, Organisator der fremdenfeind-
lichen Pegida-Demonstrationen, seine Anhän-
ger aufgefordert, nach Berlin zu fahren. ■ Quelle:

Hannah Beitzer, *Süddeutsche Zeitung* vom 10.10.2015

M2 Antiamerikanismus

- 1 Als Antiamerikanismus wird die extreme und ver-
ächtliche Ablehnung der USA bzw. ihrer Politik,
Kultur, Wirtschaft oder Gesellschaft verstanden.
Antiamerikanismus bedeutet, dass den USA
verschiedene negative Attribute pauschal zuge-
schrieben werden. Sie gelten beispielsweise als de-
kadent, kulturlos, materialistisch oder aggressiv-
imperialistisch. Allerdings ist nicht jede scharfe
Kritik etwa an der US-Militär- und -Außenpolitik
gleich antiamerikanisch. Solange Kritiker die auch
in der US-Verfassung niedergelegten Prinzipien
von Demokratie und Menschenrechten teilen,
so der Politologe Armin Pfahl-Traugher, könne
nicht von Antiamerikanismus gesprochen werden.
15 Antiamerikanische Einstellungen haben in
Europa eine lange Geschichte. Nach der ameri-
kanischen Revolution von 1776, die zur Unab-
hängigkeit vom britischen Empire führte, waren
die neugegründeten USA lange Zeit das einzige
Land der Welt, das sich an die Verwirklichung der
20 Ideale von Aufklärung, Demokratie und Libera-
lismus machte. Europäische Liberale und Linke
betrachteten die USA deshalb mit Sympathie,
wohingegen sich ihre Gegner von deren Idealen
25 abgestoßen fühlten.
Für heutige Neonazis sind die USA ein Hort
des Bösen. Eine Ursache für diese Ansicht ist die
US-Rolle bei der Niederschlagung des National-
sozialismus. Die Nürnberger Kriegsverbrecher-
30 prozesse und die folgende Demokratisierung bzw.
Liberalisierung Westdeutschlands gelten Neonazis
als »Siegerjustiz« und »Gehirnwäsche«. Aber auch
grundsätzlich widerspricht die liberale, multikul-
turelle und pluralistische US-Gesellschaft der völk-
35 ischen Ideologie der Neonazis.
Der Antiamerikanismus von Rechtsextremen
hängt eng mit Antisemitismus und Globalisie-
rungsfeindlichkeit zusammen. Die USA gelten
ihnen als »Werkzeug« des Judentums, die Globa-
40 lisierung als Instrument, um die Weltherrschaft
zu erlangen. Der vermeintliche Werteverfall in
Deutschland, der angebliche Niedergang der
deutschen Sprache oder auch Drogensucht und
Kriminalität werden allesamt den USA angelastet.
45 [...] ■ Quelle: Bundeszentrale für Politische Bildung, www.bpb.de, 03.02.2014

M3 Freihandel braucht Schiedsgerichte

- 1 Großkonzerne untergraben den Rechtsstaat mithilfe von
Freihandelsabkommen – klagen die Kritiker. Das Ge-
genteil ist der Fall.
»Unterwanderung des Rechtsstaats«, »All-
zweckwaffe von Unternehmen in politischen Aus-
einandersetzungen« – kein Aspekt der geplanten
internationalen Freihandelsabkommen mit den
Vereinigten Staaten (TTIP) und Kanada (CETA)
10 wurde in den vergangenen Monaten kontroverser
diskutiert als die geplanten Klauseln zum Investi-
tionsschutz. Die Regeln würden es Unternehmen
ermöglichen, sich gegen staatliche Willkür vor ei-
nem internationalen Schiedsgericht zur Wehr zu
15 setzen. Die öffentliche Debatte darum ist derart
aufgeheizt, dass Bundeswirtschaftsminister Sigmar
Gabriel mittlerweile dafür kämpft, diese Klauseln
zu streichen, um die Abkommen zu retten.
Das wäre eine fatale Entscheidung. Der Grund
20 für den schlechten Ruf der Schiedsgerichte ist die
Stimmungsmache ideologisch motivierter Kri-
tiker. Ihnen ist es gelungen, sich die Verunsiche-
rung der Menschen zunutze zu machen, die sich
von den tiefgreifenden gesellschaftlichen Verände-
25 rungen der vergangenen Jahre abgehängt fühlen.
Sie dominieren die öffentliche Debatte, indem sie
antiamerikanische Ressentiments in der Bevölke-
rung anheizen und Ängste vor Bevormundung
durch eine fremde Macht schüren. Dabei geben
30 sie vor, die Interessen der Zivilgesellschaft zu ver-
treten, obwohl laut Umfragen rund die Hälfte der
Deutschen für das Abkommen ist.
Dass es gute Gründe gibt, internationale
Schiedsgerichte mit der Streitschlichtung zwi-
35 schen Investoren und Gaststaaten zu beauftragen,
ist in all dem Getöse völlig untergegangen. An-
ders als etwa Wirtschaftsminister Gabriel behaup-
tet, gilt das auch und gerade für Abkommen wie
TTIP und CETA, die zwischen Staaten mit gut
40 entwickelten Rechtssystemen abgeschlossen wer-
den. Investoren brauchen effektiven Rechtsschutz.
Sie sind bei ihren Unternehmungen im Ausland
erheblichen politischen und wirtschaftlichen Risi-
ken ausgesetzt. [...] ■ Quelle: Helene Bubrowski, Frankfurter Allge-
meine Sonntagszeitung vom 23.11.2014, © alle Rechte vorbehalten, Frankfurter
Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt

M4 Warum antiamerikanische Reflexe in der Freihandelskritik nichts zu suchen haben

- 1 Es gibt zahlreiche treffende Argumente gegen TTIP & Co. Leider sind nicht alle von der nötigen Sachlichkeit geprägt. In diversen Internetforen und teilweise auch in den Medien vermengt sich die Kritik am Abkommen mitunter mit der Ablehnung von US-amerikanischem Irgendwas. [...] In diesem Flyer wollen wir einige der gängigsten Schmähungen widerlegen. [...]
- »Die Amis wollen uns ihre Standards aufdrücken«
- 10 Die Verhandlungen laufen ab wie ein Kuhhandel: Gib du hier nach, dann gebe ich dort nach. Nach der gegenseitigen Anerkennung von bspw. Sicherheits-Standards setzt sich auf dem Markt in der Regel der niedrigere Standard durch – das kann mal der US-amerikanische, mal der europäischen Standard sein. [...] Für die USA stehen dabei ihre höheren Standards z.B. in der Finanzmarktregulation oder der Pharmabranche auf dem Spiel. Tatsächlich haben viele Branchen in der EU, besonders seitens Export-Spitzenreiter Deutschland, ein deutlich größeres Interesse am US-amerikanischen Binnenmarkt als umgekehrt.
- 20 »TTIP wird von den USA diktiert« Nein. Gerade die EU-Kommission war es, die massiv auf die skandalösen Investitionsschutzklauseln gedrungen hat und US-amerikanische Banken- und Finanzmarktregeln herunterhandeln will. Die Ideologie des Freihandels gehört zur EU-Außenhandelsstrategie. Dabei ist TTIP weder der erste noch
- 30 der einzige Versuch, gesellschaftliche Errungen-
- schaften abzubauen: das geschieht z.B. auch in den EU-Verhandlungen zu CETA mit Kanada oder zu TiSA, dem Dienstleistungsabkommen. Das stärkste Interesse an diesen Pakten haben die großen, international handelnden Konzerne, die sich öffentliche Aufträge, Privatisierung öffentlicher Güter oder höhere Gewinne dank niedrigerer Produktions-, Umweltschutz- oder Sozialstandards ausrechnen. [...]
- 40 »Hauptsache, unsere Unternehmen gewinnen« Es kann uns herzlich egal sein, ob die Konzerne ihren Sitz in der EU oder in den USA haben: Die Folgen von TTIP würden den Menschen beiderseits des Atlantiks gleichermaßen schaden. Die sozialen und ökologischen Kosten gesenkter Standards werden stets auf die Bevölkerung abgewälzt. Von den höheren Gewinnen der Unternehmen kommt aufgrund weitgehender Steuervermeidung kaum etwas bei den Menschen an. [...] Wir setzen uns ein für die Globalisierung von sozialen und ökologischen Rechten, von Menschenrechten und Demokratie – Handelspolitik muss sich daran orientieren. Unsere Ablehnung von Freihandelsfällen wie TTIP beruht darauf, dass diese Verhandlungen in ihrer Durchführung und ihren Zielen unseren Werten grundlegend widersprechen. Ein Zurück zu nationaler Identität und nationalen Egoismen ist für Attac keine Alternative. ■ Quelle: Flugblatt von Attac Deutschland



Demonstration gegen TTIP und CETA
Foto: Attac